

Nekrolog

des Freiherrn Dr. **Ferdinand v. Müller**

von Prof. Dr. **Lampert**.

Mitte Oktober 1896 brachten die Tagesblätter die Nachricht, dass in Melbourne in Australien Freiherr Dr. FERDINAND V. MÜLLER am 9. Oktober verstorben sei.

Der Verein für vaterländische Naturkunde hat in ihm eines seiner korrespondierenden Mitglieder verloren und sein Interesse am Verein gab v. MÜLLER vielfach durch Übersendung seiner Schriften Ausdruck. Allein nicht nur aus diesem Grunde sei des verdienten Gelehrten an dieser Stelle ehrend gedacht, sondern es treibt mich hierzu besonders auch ein Gefühl der Dankbarkeit für die ungewöhnlich reichen Zuwendungen, die die zoologische Abteilung des K. Naturalienkabinetts dem Verstorbenen verdankt. Wenn die australische Fauna, besonders die Säugetiere und Vögel in unserer Sammlung so reich vertreten ist, wie in nur wenigen Museen, so ist dies in erster Linie auf den rastlosen Eifer von v. MÜLLER's zurückzuführen, der seit etwas mehr wie 25 Jahren stets bestrebt war, unsere australische Sammlung zu vervollständigen und allen vom Naturalienkabinet geäußerten Wünschen nach besten Kräften gerecht zu werden¹.

Die engen Beziehungen, die v. MÜLLER auf diese Weise mit Stuttgart unterhielt, geben häufig Anlass zu der irrtümlichen Ansicht, dass er ein geborener Württemberger gewesen sei. FERDINAND MÜLLER ist jedoch in Rostock geboren, und zwar am 30. Juni 1825. Früh schon verlor er seinen Vater, an dessen Stelle neben der Mutter ein Onkel die Erziehung der Waisen leitete. Der junge MÜLLER wandte sich der Pharmacie zu, machte in Husum seine Lehrzeit

¹ Die Zahl der von Baron Müller dem K. Naturalienkabinet geschenkten Wirbeltiere beläuft sich auf 837 Arten mit 2269 Stück; weit beträchtlicher noch ist die Zahl der Wirbellosen.

durch und studierte sodann in Kiel neben Pharmacie Medizin und Naturwissenschaften, in beiden Disziplinen sich den Dokortitel erwerbend.

Gesundheitsrücksichten, besonders die Erkrankung seiner beiden Schwestern an der Schwindsucht, liessen in den Geschwistern den Gedanken reifen, ein milderer Klima aufzusuchen. Zuerst war Madeira ins Auge gefasst, allein da die geringen Mittel nur einen kürzeren Aufenthalt daselbst gestattet hätten, so wurde auf Anraten von Dr. SONDER in Hamburg beschlossen, im Jahre 1847 nach Adelaide in Südastralien überzusiedeln. Die Hoffnung, hier dauernde Gesundheit zu finden, täuschte nicht; v. MÜLLER's Schwestern genasen völlig und gründeten bald in der neuen Heimat einen eigenen Herd. Der junge Doktor dagegen hatte viel mit Widerwärtigkeiten zu kämpfen; mit der ärztlichen Praxis war es nichts, zur Ausübung der Pharmacie mussten ihm die Drogen aus Europa geschickt werden, nebenbei sammelte er eifrig Pflanzen, deren Verkauf ihm Dr. SONDER besorgte; schliesslich ergriff auch ihn das Goldfieber, welches ihn nach Melbourne führte, ohne ihn jedoch die geträumten Schätze finden zu lassen; im Gegenteile mussten Subsidien europäischer Freunde ihn vor der äussersten Not schützen.

Da liess ein glücklicher Zufall v. MÜLLER auf einer botanischen Exkursion mit dem damaligen englischen Gouverneur der australischen Kolonie, LATROBE, zusammentreffen, welcher sich auch für Botanik interessierte. Bald erkannte LATROBE die grossen Gaben des jungen deutschen Gelehrten und nahm ihn in die Dienste der Regierung, indem er ihn zu Landesaufnahmen und besonders zu Untersuchungen über Kulturfähigkeit des Bodens aussandte. Die Berichte, welche v. MÜLLER vorlegte, veranlassten seine sofortige Anstellung als Government Botanist, als Regierungsbotaniker. Damit war v. MÜLLER's Stellung geschaffen; bis zu seinem Tode hat er Australien nicht mehr verlassen, sich unermüdlich der wissenschaftlichen Erforschung seiner neuen Heimat widmend.

Trotzdem blieb übrigens v. MÜLLER auch guter Deutscher, der die Geschicke seiner Heimat mit warmer Anteilnahme verfolgte; in den Vereinigungen der Deutschen in Melbourne war er ein häufiger Gast und freudig begrüßter Redner. Jeder Deutsche, den sein Weg nach Melbourne führte und der v. MÜLLER aufsuchte, fand liebenswürdige Aufnahme und Unterstützung mit Rat und That, wenn er deren bedurfte.

Die nächsten Jahre nach seinem Zusammentreffen mit LATROBE

führten v. MÜLLER auf vielfachen Reisen ins Innere der Kolonie, bei welcher Gelegenheit er unter anderem die erste Aufnahme der australischen Alpen vornahm, und in den Jahren 1855—56 machte er die grosse Vermessungsreise GREGORY's von der Ost- nach der Westküste mit. Nach deren Beendigung nach Melbourne zurückgekehrt, übernahm er die Anlage des zoologischen und botanischen Gartens, dessen Direktor er wurde und den er in wenigen Jahren zu einer hohen Blüte brachte. Nach der Gründung der Universität wurde ihm auch hierin ein Platz eingeräumt.

Rasch wuchs sein wissenschaftliches Ansehen und seine Bedeutung. Das ganze naturwissenschaftliche Leben Australiens und besonders der Kolonie Victoria ist seit den letzten vierzig Jahren eng mit dem Namen FERDINAND v. MÜLLER verknüpft. Bei zahlreichen wissenschaftlichen Gesellschaften seines Adoptivvaterlandes als hervorragendes Mitglied thätig, zum Teil an ihre Spitze gestellt, so von der Geographical Society in Victoria, gewann v. MÜLLER einen grossen Einfluss in allen naturwissenschaftlichen Bewegungen.

Nach zwei Richtungen war v. MÜLLER mit grosser Energie thätig, als Botaniker und als Geograph. Mehr als 2000 australische Pflanzen hat er als neue Arten bekannt gemacht. Von seinen zahlreichen botanischen Publikationen sei in erster Linie seiner Monographien der *Eucalyptus*-Arten, der *Eucalyptographia* gedacht, in welcher sämtliche *Eucalyptus*-Arten beschrieben und auf 100 Tafeln abgebildet sind. v. MÜLLER war es auch, der zum ersten Male auf die Eigenschaften des *Eucalyptus* hinwies, welche ihn seitdem als Malaria-Schutz bekannt gemacht und seine Anpflanzung in vielen Malaria-Gegenden, besonders den Mittelmeerländern veranlasst haben. Der *Eucalyptus* war entschieden v. MÜLLER's Lieblingspflanze; als er bei seiner Erhebung in den Freiherrnstand für die Schaffung eines Wappens einen Wunsch zu äussern hatte, wählte er *Eucalyptus*-Zweige.

Die weiteren botanischen Werke v. MÜLLER's, welche der *Eucalyptographie* teils vorausgingen, teils folgten, wie „*Flora of Victoria*“, „*Fragmenta Phytographiae Australiae*“, „*A Systematic Census of Australian Plants*“, sind ein rühmendes Denkmal der wissenschaftlichen Thätigkeit v. MÜLLER's.

Als Geograph war v. MÜLLER weniger publizistisch als, wenn ich so sagen darf, agitatorisch thätig. Rastlos bestrebt war er besonders, den Schleier zu lüften, der heute noch über dem Ende der unglücklichen Expedition von Dr. LEICHHARDT liegt. Immer und immer

wieder, wenn eine nur dunkle Nachricht von der Entdeckung LEICH-HARDT'scher Landesmarken, vom Auffinden eines Gegenstandes der verschollenen Expedition nach Melbourne drang, trat er in Wort und Schrift für Entsendung von Expeditionen ein, die den Spuren LEICH-HARDT's folgen sollten; ja er konnte lange nicht die Hoffnung begraben, den Verlorenen selbst noch zu finden. Als Präsident der geographischen Gesellschaft liess er allen Expeditionen seine thatkräftige Unterstützung, in den letzten zwölf Jahren besonders auch den antarktischen Forschungen.

Aber nicht nur durch seine Stellung und seine wissenschaftliche Autorität wirkte v. MÜLLER, er scheute auch nicht eigene Opfer. Schon vor nun bald dreissig Jahren schrieb SONDER, MÜLLER könnte vermöglich sein, wenn er nicht zu allen Expeditionen bedeutende Beiträge stellte und auf eigene Kosten im Inland Sammler unterhielte.

All das aber, was v. MÜLLER mit Mühe und Kosten sammeln liess, ging zum grossen Teil nach Europa. Mit einer einzigartigen Freigebigkeit wurden die verschiedensten Sammlungen bedacht. Es wird wenig Museen geben, denen v. MÜLLER nicht wenigstens hier und da Schenkungen gemacht. Ich nenne nur Göttingen, Kiel, München, Wien, Petersburg, Leyden und diese Liste liesse sich beträchtlich vermehren. Ganz besonders aber hatte sich Stuttgart in den letzten 28 Jahren seiner Gunst zu erfreuen. Während FERDINAND v. MÜLLER anfangs an die verschiedensten Museen seine Sendungen richtete, sprach er Ende der sechziger Jahre seinem Freunde Dr. SONDER gegenüber den Wunsch aus, seine nach Europa zu sendenden Sammlungen an einem Ort zu konzentrieren. Es war ein glücklicher Zufall, der Dr. SONDER mit Oberstudienrat KRAUSS bekannt sein liess. Hier fiel der angeregte Gedanken auf guten Boden und wie trefflich es KRAUSS verstand, solche Verbindungen zum Wohl seiner Sammlung zu pflegen, ist allgemein bekannt. Als den ersten Sendungen die Anerkennung der Regierung durch Verleihung einer Dekoration folgte, war v. MÜLLER für Stuttgart gewonnen. Bald gab er seinen Dankesgefühlen hochherzigen Ausdruck durch Gründung einer Stiftung in den Jahren 1869 und 1871, die jungen Medizinem und Naturwissenschaftlern Gelegenheit zu Reisen ausserhalb Europas geben sollte. Der Hauptzweck sollte das Sammeln naturwissenschaftlicher Objekte sein und die Ausbeute dem Naturalienkabinet zu gut kommen, wie auch die Verleihung des Stipendiums in den Händen des jeweiligen zoologischen Konservators liegt. Wenn auch die Summe, die in den Zinsen zur Verfügung steht, zu grösseren aussereuropäischen Reisen

nicht hinreicht, so wurde doch besonders in den letzten Jahren mehrfach das Stipendium zu Reisen verliehen, von denen unsere Sammlung vielen Gewinn hatte. Als Anerkennung für diese Stiftung und seine hervorragende wissenschaftliche Bedeutung wurde Dr. FERDINAND MÜLLER 1871 in den erblichen Adels- und Freiherrnstand der Krone Württemberg erhoben. v. MÜLLER war bei all seiner Begeisterung für die Wissenschaft für die äussere Anerkennung seiner Verdienste keineswegs unempfindlich, zahlreiche Orden aller Länder schmückten ihn; wie sehr er aber besonders durch diese Auszeichnung erfreut wurde, spricht sich in seinen Briefen in den glühendsten Dankesworten aus. Wenn v. MÜLLER freilich hoffte, dass ihm, wie er schrieb, diese Auszeichnung „auch das Glück seiner häuslichen Zukunft aufbauen werde“, so sah er sich getäuscht; Freiherr v. MÜLLER ist unvermählt gestorben. In strenger Arbeit widmete er sich ganz der Wissenschaft. Die fünfzigste Wiederkehr des Tages, an welchem er zuerst australischen Boden betreten, sollte er nicht mehr erleben; der deutsche Gelehrte, dem trotz mancher äusserlichen Sonderheiten, die vielleicht hier und da ein kleines Lächeln entlockten, überall in seiner Adoptivheimat die grösste Achtung entgegengebracht wurde, wird in der Geschichte australischer Forschungen stets einen Ehrenplatz einnehmen, aber auch in der Geschichte der naturwissenschaftlichen Staatssammlungen Württembergs hat er sich selbst ein Denkmal gesetzt.
